

„Wir müssen jetzt die Weichen stellen“

Seit dem 1. September 2023 hat die Sportart Leichtathletik am Standort Hannover Unterstützung durch den Bundestrainer Wurf/Stoß Wilko Schaa. Der gebürtige Auricher hat acht Jahre am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig die Wurf-/Stoß-Disziplin wissenschaftlich begleitet und ist nun wieder dem Ruf der Praxis gefolgt - in zweifacher Funktion. Zusätzlich zum Bundestraineramt für den Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) übt Schaa in Teilzeit die Funktion des Leitenden Landestrainers beim Niedersächsischen Leichtathletik-Verband aus. Im Interview äußert sich der 41-jährige Wurf-Experte zu den Beweggründen und Zielstellungen, die mit dem Wechsel verbunden sind und berichtet von der Notwendigkeit eines „Gamechangers“ in der Leichtathletik.

Glückwunsch Herr Schaa zur neuen Aufgabe am Standort Hannover. Wie fühlt es sich an?

Das fühlt sich gut an, weil ich in Niedersachsen aufgewachsen bin. Ich habe das Bundesland vor über zwanzig Jahren (2003) für das Sportwissenschafts-Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln verlassen und war von 2009-2017 am IAT in Leipzig tätig. Als der Ruf der Praxis immer lauter wurde, habe ich meine Promotion zurückgestellt. Ich bin Praktiker und habe auch in Leipzig ehrenamtlich als Wurftrainer gearbeitet.

Woher kommt diese Hingabe zur Praxis und insbesondere zum Kugelstoßen?

Das ist eine Leidenschaft für die Leichtathletik im Allgemeinen und den Wurf im Speziellen. Ich habe selbst geworfen und auch gestoßen, aber Kugelstoßen hat mich schon sehr früh am meisten fasziniert. Mit sechs Jahren (1989) bin ich zum SV Georgsheil gekommen.

Gibt es jemanden in der Familie, der das gefördert hat?

Meine Mutter ist Sportlehrerin und insofern sportaffin. Sie hat mich von Beginn an bei meinen sportlichen Aktivitäten unterstützt, mich zu Wettkämpfen gefahren, diese z.T. mitorganisiert und sich als Betreuerin eingebracht. Dadurch bin ich bei der Stange geblieben. Schon als Jugendlicher habe ich begonnen, mich in meinem Heimatverein zunehmend als Betreuer und Trainer zu engagieren und war 2. Vorsitzender des Fördervereins der Leichtathletikabteilung. Mir war immer wichtig, der Praxis als solcher zu dienen.



Wilko Schaa bei der Team-Europameisterschaft 2023 in Chorzow, Polen. Foto: IMAGO / Chai v.d. Laage

Dazu gehört einiges an Verantwortungsbewusstsein und Organisationsstärke...

Das entstand über meinen Trainer Michael Mücher, den ich rückblickend als Mentor bezeichnen würde. Er hat mich als Aktiver gefördert, aber mehr noch mein Talent als Trainer, Organisator und auch Theoretiker geweckt. Er hat erkannt, dass ich kein Spitzenathlet werde, aber im Bereich Trainer und Wissenschaft gut aufgehoben bin. Von ihm habe ich mein erstes Buch zur Thematik bekommen. Das war der Anfang meiner theoretischen Auseinandersetzung und mir wurde immer klarer, dass ich Sport studieren würde. Biomechanik, Trainingswissenschaft und -methodik - das ist genau mein Ding.

Und parallel dazu ergab sich aus dem Ehrenamt später eine hauptamtliche Trainertätigkeit...

In Leipzig musste ich mein ehrenamtliches Engagement neben meiner Tätigkeit am IAT aufgrund zunehmender Aufgaben und Interessenskonflikten irgendwann aufgeben. So war ich für einige Zeit reiner Theoretiker und dann fehlte eben was. 2018 ergab sich die Möglichkeit beim Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) anzufangen. Der Olympiazweite von London 2012 - David Storl - hatte sich von seinem langjährigen Trainer Sven Lang getrennt und ich wurde gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, ihn zu trainieren. So kam ich zum DLV, allerdings in Doppelfunktion als Wissenschaftskoordinator und Bundesstützpunkttrainer. Im Jahr 2021 habe ich schließlich den Bundestrainerposten übernommen.

Doppelfunktionen sind Ihnen also vertraut. Wie kam es 2023 zum Wechsel nach Hannover?

Mein Hauptdienstort war Leipzig, aber der Wurf Schwerpunkt in Sachsen ist am Bundesstützpunkt in Chemnitz angesiedelt, d.h. es gab weder einen Nachwuchstrainer in Leipzig noch die Option Talente weiterführend zu fördern. Für mich war das langfristig gesehen eine Sackgasse. Wenn man sich anschaut, wie die Bundesstützpunkte mit Schwerpunkt Wurf in Deutschland verteilt sind, wird deutlich, dass in einem großen Teil der Republik keine gezielte Wurf Förderung stattfindet. Das trifft insbesondere auf Nordwestdeutschland zu. Viele Athleten haben keinen „Leuchtturm“ vor Ort und müssen nach Berlin, München, Stuttgart oder Chemnitz gehen. Um den Wurfbereich bundesweit wieder besser aufzustellen, wollen wir die Bundesstützpunktstruktur im Wurf verändern und die Bundesrepublik breiter bedienen. Aufgrund der Heimatverbundenheit mit dem Norden lag der Schluss nahe, dass ich den Aufbau des Stützpunktes in Hannover begleiten kann.

Die Leichtathletik steht sehr in der Kritik fehlender Erfolge und vor großen Veränderungen...

Wir erleben eine schwere Zeit in der Leichtathletik, die Ergebnisse sind auf einem historischen Tiefpunkt. Dass es so nicht weitergehen kann, sollte allen klar sein. Bei der Ständigen DLV-Konferenz Leistungssport Ende September in Darmstadt wurden Veränderungen eingeleitet. Es wird eine komplette Neuausrichtung geben. Im Zuge der Einsparungen der Cheftrainer-Ebene wird sicher auch die Rolle der Bundestrainer neu definiert. Es gibt auch harte Einschnitte in den Kaderzahlen alle Disziplinen betreffend. Auch die Personalstruktur des DLV wird diskutiert, deren Auswirkungen wir zum Ende des Jahres spüren werden. Es braucht jetzt einen konsequenten Veränderungsprozess, der von oben eingeleitet werden muss und bis in die unteren Ebenen hineinwirkt. Wir müssen dem eine Chance geben. Es geht nicht ohne Veränderung.

Wie wird sich das auf Ihre Tätigkeiten auswirken?

Das hat einen großen Einfluss. Wir haben am Bundesstützpunkt in Hannover aktuell drei Disziplinschwerpunkte (Sprint/Hürde, Lauf/Gehen, Sprung) mit unterschied-

lichen Personalkonstellationen. Einige Kolleginnen und Kollegen werden in Rente gehen, d.h. es stehen per se Veränderungen an. Für den Standort ist es entscheidend, sich jetzt gut zu positionieren, damit wir die Disziplinschwerpunkte halten und das in einer Zeit, wo sich alles verändert. Abgesehen von der Neustrukturierung soll es ab dem Olympiazzyklus 2025-2028 eine neue Disziplinengruppe Wurf/Stoß am Standort geben. Das ist zunächst meine ureigenste Mission. Wir müssen jetzt die Weichen für die nächsten Jahre stellen. Das war einer meiner Beweggründe, mich der Aufgabe zu stellen.

Wo werden Sie als Bundestrainer Prioritäten setzen?

Wenn man die Ergebnisse insgesamt betrachtet, sind wir vor allem im Männerbereich nicht mehr international konkurrenzfähig. Als noch relativ junger Trainer, rede ich schon seit über zehn Jahren davon, dass wir die Technik im Stoßen mit allen damit verbundenen Konsequenzen umstellen müssen. 1995 gab es das erste Mal im WM-Finale mehr Drehstoßer als Angleit-Techniker und seit 30 Jahren dominieren die Athleten mit dieser Technik die Weltbestenlisten. Wir hatten herausragende Athleten, die trotzdem mithalten konnten, darum haben wir uns an der Angleit-Technik festgeklammert. Das trifft auch auf andere Disziplinen zu. Das ist meiner Meinung nach nicht zuletzt auch ein deutsches Phänomen. Innovativ und kreativ sein, zu experimentieren und neue Wege zu gehen, fällt uns schwer. Hier müssen wir mutiger werden, mit mehr Weitblick agieren und prospektiv erfolgsträchtige Lücken besetzen.

Wie ist das zu erklären?

Da kommen wir u.a. zum föderalistischen System. Nachwuchsleistungssport und -förderung, Ausbildung von Nachwuchssportlern und auch -trainern ist auf Landesebene organisiert. In meiner neuen Funktion sitze ich an der Nahtstelle und bekomme mehr Einblicke, wie es läuft. Es dauert zu lang, bis Veränderungen greifen und sich Innovationen flächendeckend verbreiten. Wir brauchen eine engere Verzahnung zwischen Spitze und Nachwuchs, Bund und Land.

Und wo setzen Sie die Prioritäten in der Funktion als Leitender Landestrainer?

Da habe ich Personalverantwortung, d.h. ich koordineiere sieben Landestrainerinnen

und -trainer, die hier im Team arbeiten und habe die fachliche Aufsicht. Damit zusammenhängend geht es um Fragen der Disziplinentwicklung im Land, also um Nachwuchsleistungssport. Ich habe zwar mein Stundenkontingent beim DLV reduziert, aber mit 13 Stunden kann ich einen Leitenden Landestrainer in der Doppelfunktion nicht vollständig ausfüllen. Da sich die Bereiche überschneiden, arbeite ich eng mit der Bundesstützpunktkoordinatorin Gesine Knauer und NLV-Geschäftsführerin Viktoria Leu zusammen. Auch der LSB und OSP sind wichtige Ansprechpartner. Ich kann in den 12 Monaten bis Sommer 2024 nur eine Starthilfe sein, sodass mein Nachfolger, das nahtlos weiterführen kann.

Gibt es schon eine Trainingsgruppe am Standort? Und was macht Ihre Trainingsphilosophie aus?

Ich baue derzeit eine eigene Trainingsgruppe auf und trainiere aktuell zwei Frauen im Erwachsenen- und U23-Bereich. Ich würde behaupten, dass ich stark individualisiere. Auch in der Betreuung von Gruppen versuche ich auf jeden einzelnen einzugehen und ihn bei den Stärken zu packen. Meine Erfahrung ist, dass der Nachwuchs nach wie vor leistungsbereit ist und gewillt, sich einer Sache hinzugeben, wenn man als Motivator auftritt. An Talenten mangelt es uns nicht, da bin ich sicher.

Wenn du einen Wunsch frei hättest, was würdest du dir für deine Sportart wünschen?

Wir brauchen ausreichend junge, gut ausgebildete Trainer, die ein attraktives Angebot in Vereinen und an Stützpunkten schaffen. Dann können wir uns als Sportart durchsetzen und die Nachwuchszahl wieder nach oben schrauben. Außerdem wünsche ich mir, dass am Ende des bevorstehenden Prozesses, die deutsche Leichtathletik wieder zu ihrer Stärke gefunden hat und im Leistungs- als auch im Freizeitbereich wieder salonfähig wird. Die EM 2022 in München hat gezeigt, dass die Sportart auf die Zuschauer nach wie vor eine Faszination ausübt und die Begeisterung nicht verloren gegangen ist. Wenn wir es richtig anstellen, kann die Leichtathletik eine Sogwirkung erzeugen und eine Vorreiterrolle für den Leistungssport einnehmen. Davon bin ich überzeugt.

Text: Katja Abel